

THÜR. LANDTAG POST
31.08.2020 07:46

1997612020

Landesverband
Thüringen e.V.

Abs.: BUND Thüringen e.V., Trommsdorffstraße 5, 99084 Erfurt
Thüringer Landtag
Ausschuss für Infrastruktur, Landwirtschaft und Forsten
Jürgen-Fuchs-Straße 1
99096 Erfurt

bund.thuringen@bund.net
www.bund-thuringen.de

Erfurt, der 28.08.20

Stellungnahme zum Dritten Gesetz zur Änderung des Thüringer Gesetzes über die Errichtung der Anstalt öffentlichen Rechts „ThüringenForst“

Sehr geehrte Damen und Herren,

für die Beteiligung an dem o.g. Verfahren und die Möglichkeit zur Stellungnahme bedanken wir uns. Der BUND Thüringen nimmt zu den geplanten Änderungen im Thüringer Waldgesetz wie folgt Stellung:

Vorbemerkung:

Die Wälder in Thüringen stehen unter Druck. Trockenheit, Borkenkäferkalamitäten, Stürme, Waldbrände und Luftverschmutzung schädigen die Wälder. Durch die Dürreperioden in 2018 und 2019 hat sich die Situation der Wälder in Thüringen dramatisch zugespitzt. Ganze Waldbestände aus naturfernen Fichten- und Kiefernmonokulturen brechen zusammen.

Auslöser für die Waldkrise sind die beiden aufeinander folgenden Dürre-Sommer 2018 und 2019. Dennoch sterben die Bäume nicht allein wegen der Hitze bzw. Tröckenheit. Darauf deutet auch das breite Spektrum betroffener Baumarten hin. Neben Arten, welche gegenüber Trockenstress sensibel reagieren, wie der Fichte sind auch Baumarten betroffen, welche bisher als tolerant gegenüber Trockenheit angesehen wurden, wie die Waldkiefer. Auch das Buchensterben lässt sich nicht alleine durch zwei aufeinanderfolgende „Jahrhundertsommer“ erklären. Aus der zeitlichen Perspektive des Lebenszyklus eines Buchenwaldes gehören solche Ereignisse nicht zur Ausnahme, sondern zum Normalfall. Auch ohne Klimawandel würden solche Trockenperioden noch zu den normalen Klimaschwankungen in unseren Breiten gehören. Nicht normal ist das vorzeitige Absterben der Altbuchen in Folge dieser Hitzeperioden. Als eigentliche Ursachen der aktuellen Waldkrise lassen sich vier Einflussfaktoren benennen:

1.1. Baumartenzusammensetzung

Mit 38% der Waldfläche ist die Fichte als „Brotbaum des Försters“ die mit Abstand häufigste Baumart in Thüringen. Damit stockt die Fichte in weiten Teilen Thüringens außerhalb ihres ökologischen Optimums. Die sturmgefährdete und dürr empfindliche Baumart ist besonders anfällig gegenüber dem Borkenkäfer. Durch die jahrzehntelange Förderung von Nadelwaldmonokulturen waren die verheerenden Borkenkäferkalamitäten vorprogrammiert.

1.2. Luftschadstoffe

Dauerbelastung durch Luftschadstoffe in Form von Stickoxiden aus dem Straßenverkehr und Ammoniakemissionen aus Massentierhaltung verursachen zu einem wesentlichen Anteil den schlechten Zustand der Wälder. In den letzten 25 Jahren lag der Anteil gesunder Buchen bei 15 %, 40% gelten als stark geschädigt (TMIL 2018). Hohe Stickstoffeinträge gehören zu den bedeutendsten Belastungsfaktoren für den Wald. Stickoxide schädigen das Feinwurzelsystem und damit die Wasseraufnahmefähigkeit der Bäume. Ammoniak eintrag führt zur Bodenversauerung und wirkt ähnlich wie der „Saure Regen“.

Die sog. kritischen Belastungsgrenzen („critical loads“), die zur Gesunderhaltung von Waldökosystemen einzuhalten sind, werden seit Jahren bei Stickstoff an allen Waldmessstationen in Thüringen deutlich überschritten. Seit 2014 sind die ohnehin hohen Werte noch einmal deutlich angestiegen (TMIL 2018).

1.3. Art der Waldbewirtschaftung

Intakte Naturwälder Osteuropas reagieren offenbar bisher kaum negativ auf die Erwärmung. Diese verfügen über die doppelte Biomasse unserer Wirtschaftswälder, deren Bäume sind durch natürliche Selektion sehr gut an den Standort angepasst und die Böden sind weniger durch Befahrung und damit verbundene Erosion gestört. Durch ein weitgehend geschlossenes Kronendach ist das Waldinnenklima konstant feucht, die Verdunstung wird minimiert.

Bei den forstlich genutzten Laubwäldern sind Dürreschäden vielfach die Konsequenz intensiver Bewirtschaftung. Häufige Durchforstung und ein dichtes Rückegassensystem beeinträchtigen das Waldinnenklima und erhöhen die Anfälligkeit der Wälder gegenüber Austrocknung. Besonders betroffen sind sog. Altschirmschläge wie im Hainich oder am Possen. Hier sind nach forstlichen Eingriffen nur Überhälter als Schirm stehen geblieben. Gerade die Buche reagiert als Schattenbaumart empfindlich auf solche Freistellungen und erleidet „Sonnenbrand“.

1.4. Klimawandel

Lange Phasen mit negativer klimatischer Wasserbilanz führen zur Austrocknung selbst tieferer Bodenschichten. In vielen Gebieten außerhalb des Thüringer Waldes geht der Wassergehalt des Bodens seit Jahren kontinuierlich zurück. Wenn die Bäume nicht mehr auf gespeicherte Wasserreserven zurückgreifen können, benötigen sie in der Vegetationszeit regelmäßig ergiebige Niederschläge. Bleiben diese wie in den Jahren 2018 und 2019 aus, führt das bis zum Absterben ganzer Waldgebiete.

Um die Waldkrise zu bewältigen und die Gemeinwohlleistungen der Wälder zu gewährleisten müssen:

- die Anstrengungen zum Klimaschutz verstärkt werden
- Luftschadstoffe aus dem Verkehrs- und Landwirtschaftssektor eliminieren
- die Wälder wieder als Ökosysteme und nicht als Holzplantagen behandelt werden

Stellungnahme zum Dritten Gesetz zur Änderung des Thüringer Gesetzes über die Errichtung der Anstalt öffentlichen Rechts „ThüringenForst“ (Anlage 2)

Überwiegend kurzfristige, forstökonomische Interessen, welche gerade nicht eine generationenübergreifende langfristige Waldentwicklung mit wechselnden, klimatischen Rahmenbedingungen im Blick hatten, haben zur aktuellen Waldkrise wesentlich beigetragen. Nur eine naturschutzgerechte Waldbewirtschaftung mit natürlicher Baumartenzusammensetzung und langen Umtriebszeiten gewährleistet zukunftsfähige, stabile Wälder, welche auch einen nachhaltigen Holzertrag bringen. (siehe auch 10-Punkte-Aktionsplan Wald, von Ministerin Anja Siegesmund, TMUEN).

Grundsätzlich ist daher zu begrüßen, wenn für ThüringenForst als größter Waldbesitzer durch Erhöhung der Zuwendungen die Zwänge zur Eigenfinanzierung reduziert werden. Im Staatswald muss eine gemeinwohl-, natur- und klimaschutzorientierte Bewirtschaftung Vorrang haben. Eine Erhöhung der Zuwendungen an die Landesforstanstalt wird aber nur dann zur Bewältigung der Waldkrise beitragen, wenn die Zuwendungen auch an Kriterien für eine Waldbewirtschaftung gebunden sein, welche einen Paradigmenwechsel im Umgang mit den Wäldern einleiten.

In Zukunft müssen alle Maßnahmen in den Wäldern sich vordergründig an den natürlich ablaufenden Prozessen in mitteleuropäischen Laubwäldern orientieren. Das Leitbild ist immer die Natur! Dies bedeutet gleichzeitig, in allen Phasen der Waldentwicklung die forstlichen Aktivitäten und deren Auswirkungen auf das ökologische Netzwerk möglichst gering zu halten.

Das bedeutet u.a.:

- Erhöhung der Menge des Baumholzes auf 70% der Vorräte entsprechender Naturwälder
- Orientierung der Holzernte am Zieldurchmesser eines Baumes
- Reduktion der Zahl der Durchforstungen
- Reduktion der Befahrung der Waldböden und des Rückegassennetzes
- Integration von Biotopbäumen und Totholz
- Integration nutzungsfreie Flächen im Rahmen des 5 % Biodiversitäts - Zieles
- Regulierung der Wilddichte

Daher wird folgende Ergänzung im vorgelegten Gesetzentwurf gefordert:

§ 2 des Thüringer Gesetzes über die Errichtung der Anstalt öffentlichen Rechts „ThüringenForst“ vom 25. Oktober 2011 (GVBl. S. 273), das zuletzt durch Artikel 7 des Gesetzes vom 30. Juli 2019 (GVBl. S. 323) geändert worden ist, wird wie folgt geändert:

Absatz 2 erhält folgende Fassung:

(2) Die Landesforstanstalt bewirtschaftet den ihr übertragenen Staatswald als betriebliche Aufgabe nach Maßgabe des Thüringer Waldgesetzes in der Fassung vom 18. September 2008 (GVBl. S. 327) in der jeweils geltenden Fassung unter besonderer Beachtung der Allgemeinwohlbelange und nach den nationalen Waldbewirtschaftungsstandards des FSC. Dazu führt die Landesforstanstalt regelmäßig die FSC-Zertifizierung durch. Sie kann zur Wahrnehmung dieser Aufgaben Dritte beauftragen.

Begründung:

Mit der FSC-Zertifizierung wird nicht nur der notwendige Paradigmenwechsel zu einer ökologischeren Waldbewirtschaftung eingeleitet. Die FSC-Zertifizierung bietet auch ein anerkanntes Controlling-Instrument, welches gewährleistet, dass die eingesetzten staatlichen Mittel dem Ziel der Sicherung, sowie dem Ausbau der gemeinwohl-, natur- und klimaschutzorientierten Bewirtschaftung des Waldes als vordringliche Aufgabe im gesamtgesellschaftlichen Interesse nachprüfbar gerecht werden.

Stellungnahme zu Nr. 3: Bereitstellung von Mitteln für den Waldumbau

Für den Waldumbau insbesondere auf den kalamitätsgeschädigten Flächen sollen zusätzlich 11 Mio. Euro pro Jahr bis 2036 zur Verfügung gestellt werden. Dabei wird davon ausgegangen, dass nur durch entsprechende forstliche Unterstützungsmaßnahmen die Entwicklung klimaresilienter Wälder gewährleistet werden kann.

Diese Einschätzung widerspricht dem aktuellen waldökologischen Wissenstand. Gerade die aktuelle Waldkrise zeigt, wie riskant forstwirtschaftliche Eingriffe durch falsche Baumartenwahl und rein ertragsorientierte Bewirtschaftung für die Entwicklung stabiler Waldgesellschaften ist. Massive „Aufräumarbeiten“ und nachfolgende maschinelle Pflanzungen verhindern die ökologisch verträgliche Eigenentwicklung der Wälder und müssen daher unterbleiben.

Die Kalamitätsflächen sollen sich überwiegend von alleine zu resilienten Zukunftswäldern entwickeln. Dieser Entwicklung sind 10 Jahre Zeit zu geben ohne bodenschädigende maschinelle Räumung. Zusätzliche Pflanzung kann den Prozess unterstützen bzw. ergänzen. Neben dem ökologischen Vorteil der sukzessionalen Eigenentwicklung sind Finanzmittel in erheblichem Umfang einsparbar.

Mit freundlichen Grüßen

Landesgeschäftsführer